

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

120 (26.5.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032911)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 120.

Sonnabend, den 26. Mai 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben, wie der „Staatsanzeiger“ officiell meldet, allergnädigst geruht, dem Präsidenten des Reichsgerichts, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Simson zu Leipzig, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und mit dem Emaillebande des königlichen Kronenordens zu verleihen.

Das Erscheinen des Kaisers auf der französischen Botschaft, wo derselbe, wenn nicht die Erinnerung täuscht, zum ersten Mal seit der Anwesenheit des Baron v. Courcel in Berlin eine derartige Einladung angenommen hat, ist, wie der „Köln. Ztg.“ von Berlin geschrieben wird, gerade jetzt nicht unbemerkt geblieben. Die von Herrn Waddington während seines hiesigen Aufenthalts in Gesprächen mit Diplomaten ausgedrückte Hoffnung, daß ihm vielleicht die Aufklärung und Beilegung einiger Mißverständnisse gelingen sein möchte, scheint dadurch einigermaßen bestätigt. Die verschiedenen und zum Theil widersprechenden Berichte über die Ergebnisse und etwaigen Folgen des hiesigen Aufenthalts und des Empfangs des Herrn Waddington, wie sie namentlich von Paris zu uns gelangt sind, können nicht Wunder nehmen. Die Politik der französischen Regierung macht einen zwiesfachen Eindruck, je nachdem sie sich nach innen wendet oder im Verkehr mit andern Regierungen hervortritt. Hier erscheint sie friedlich, dort oft genug gambettistisch. Daher denn auch naturgemäß ein nicht immer übereinstimmender Widerhall in den diesseitigen Urtheilen und Besprechungen. Doch darf man vielleicht aus den erwähnten Äußerungen des Herrn Waddington schließen, daß er selbst wenigstens eine bessere Wendung in Paris, eine größere publicistische und sonstige Rücksichtnahme auf die Wirkung in Deutschland erwartet. Es hat das immerhin seinen Werth, zumal man Herrn Waddington noch eine politische Zukunft versprechen will, es sei als Minister oder als Vertreter Frankreichs, wenn nicht in Wien, doch vielleicht an einem andern Orte.

Im Reichstag war heute das Gerücht verbreitet, daß der Minister v. Puttkamer sich bereits thatsächlich mit Rücktrittsgedanken trage. Sogar sein Nachfolger wurde schon genannt und als solcher der Regierungspräsident von Bromberg, Herr v. Tiedemann, bezeichnet. Vorläufig sind das nur Foyerplaudereien. So schnell und glatt verläuft die „Puttkamerkrise“ schwerlich, daß die Erbschaft des Ministers des Innern schon vertheilt werden darf. Die Verathungen der Verwaltungskommission des Herrenhauses bilden den eigentlichen Schlüssel zur Situation, und es begreift sich, daß sich die Aufmerksamkeit immer gespannter auf das sonst so wenig interessante altersgraue Haus neben dem Reichstagsgebäude lenkt.

Die Budgetcommission des Reichstages hat gestern eine

ganze Reihe von Etats (Reichstag, Reichseisenbahnamt, Reichsjustizamt, Rechnungshof) erledigt, und zwar durch unveränderte Annahme der Regierungsvorlage. An einzelne Gegenstände knüpfte sich zwar ein längerer Meinungsaustrausch, doch kann nicht behauptet werden, daß die Debatte den Charakter der Verschleppungstendenz getragen hätte. Im Gegentheil bezieht der Verlauf der heutigen Sitzung zu der Annahme, daß die Commissionsverhandlungen rascher als irgend je zu Ende kommen werden. Es dürfte nicht zu früh gerechnet sein, wenn man das Ende für die übernächste Woche in Aussicht nähme. Jedenfalls steht jetzt bereits fest, daß dem Plenum bis zu dem Zeitpunkte, wo es die dringenden übrigen Aufgaben erledigt haben wird, von Seiten der Budgetcommission Arbeitsstoff in Hülle und Fülle zugegangen sein wird. Der in einer gewissen Presse noch immer wiederkehrende Vorwurf der Verschleppung durch die Verweisung an die Commission wird also in sich zusammenfallen.

Zum fünfzigjährigen Amtsjubiläum des Präsidenten Simson in Leipzig sandte auch unser Kronprinz ein herzliches Glückwunschtelegramm. Im Namen des Königs Albert von Sachsen erschien Staatsminister Dr. v. Alben, um den Jubilar durch die Verleihung des Großkreuzes vom Albrechtsorden auszuzeichnen.

Im Reichstag ist der seltene Fall vorgekommen, daß ein nicht genügend motivirtes Urlaubsgesuch eines clericalen Abgeordneten vom Hause abgelehnt wurde. Unseres Wissens hat der Vorgang, der nur zu billigen ist und der Katitüde der Urlaubsertheilungen hoffentlich heilsame Schranken setzt, nur ein Präcedenz.

Die National-Liberale Fraction des Reichstags hat dem Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Simson ihre Glückwünsche durch den Abg. Dr. Gneist persönlich übermittelt. Wie die „National-Liberale Correspondenz“ hört, ist der verehrte Jubilar darüber besonders erfreut gewesen.

Der jetzige Garnisonstand der deutschen Armee erstreckt sich auf 304 Garnisonen. 39 dieser Garnisonen stellen sich über einen Bestand von 2000 Mann. Nur zwei jedoch ragen über den Mannschafbestand von 10,000 Mann hinaus. Es sind dies Berlin und Metz, wovon die erste 17,813, die letztere 14,441 Mann Garnison besitzt. Seit 1879 hat für Metz, als es damals nur 10,793 Mann Besatzung enthielt, eine Verstärkung um 3640 Mann stattgefunden. Straßburg hat im Gegensatz hierzu seit 1880 eine kleine Verringerung der Garnison von 9048 auf 8968 Mann erfahren. Mainz besitzt 7712, Köln 7655, Koblenz 6353, Königsberg 6383, Magdeburg 6068 Mann Garnison. Mit den Garnisonen von Potsdam 6580 und Spandau 4339 können in Berlin unmittelbar 28,732 Mann concentrirt werden.

Aus München wird gemeldet, daß man in dortigen Hofkreisen einen diesjährigen Kuraufenthalt des Fürsten Bismarck in Kissingen für bestimmt halte; bekanntlich stellt der königliche Marstall in München auf Befehl des Königs von Bayern dem Reichskanzler während seines Kissingener Aufenthaltes die nöthigen Equipagen zur Verfügung, und es liegt daher die Vermuthung nahe, daß die Orientirung der Münchener Hofkreise auf die bezüglichen Anordnungen zurückzuführen sein dürften.

„Was dem Waldbesitzer recht, das ist dem Kapsbauer billig“ — sagen die niederschleissischen Agrarier. Sie vermissen mit Schmerzen, die ihrer Ansicht nach so notwendige „Stetigkeit der Rübölpreise“, welche den Kapsbau zu einem lukrativen Geschäft macht, vorausgesetzt, daß diese Stetigkeit gleichzeitig eine ansehnliche Höhe repräsentirt. Der von dem Reichskanzler oder der preussischen Regierung gezeigte Weg, die Erträge des Waldes in einer gewissen Höhe zu fixiren oder gar zu steigern, scheint auch den Kapsbauern der kürzeste, und so petitioniren sie denn, wie die „Volks-Ztg.“ schreibt, um Erhöhung des Zolles auf ausländische Delfrüchte, bei der Einfuhr in Deutschland, da der jetzige Zoll nicht hinreicht, um diese Einfuhr zu verhindern, und zugleich um eine merklliche Erhöhung des Zolls auf Petroleum, das ihnen das Rüböl und damit den Kaps im Preise drückt. Daß gegenüber dem großartigen Bedarf gerade auch der ärmeren Klassen an Petroleum jede Vertheuerung dieser Waare Millionen fühlbar wird, während die künstliche Erhöhung der Rübölpreise nur verhältnismäßig Wenigen zu Gute kommen würde, macht den Agrariern keine Sorge.

Wie der „N. Pr. Ztg.“ aus Stettin telegraphisch gemeldet wird, ist daselbst heute das Mitglied des Herrenhauses, Wirklicher Geheimer Rath Ernst Mathias v. Köller, verstorben. Derselbe war geboren am 30. November 1797 zu Rantreck bei Gollnow. Ins Herrenhaus wurde er berufen durch königlichen Erlaß vom 21. November 1854, auf Präsentation des Verbandes des alten und befestigten Grundbesitzes im Land-schaftsbezirk Ramin und Hinterpommern auf Lebenszeit. Ein Sohn des Verstorbenen ist der Präsident des Herrenhauses, Herr von Köller-Rantreck.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die französische Regierung, für alle die Priester, deren Gehalt wegen ihrer feindseligen Haltung gegen die Republik und deren Gesetze gesperrt worden ist, am 14. Juli, dem Tage des Nationalfestes, eine allgemeine Amnestie eintreten zu lassen und denselben das gesammte gesperrte Gehalt nachträglich auszuzahlen. Diese wohlwollende Absicht der Regierung und die Reden des Ministers Waldeck-Rousseau in der Bretagne, in denen er so nachdrücklich betonte, daß die Republik keine antikatolische und religionsverfolgende Politik zu treiben gedenke, lassen er-

Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Volten dachte sehr selten daran. Von seinem Gegner hatte er nie wieder etwas gehört und er würde ihn vielleicht längst vergessen haben, wenn ihm nicht seltsamer Weise das Gesicht desselben mit den unangenehmen, langgeschlitzten Augen dann und wann im Traume begegnet wäre. Immer folgte einem solchen Traume eine innere Verstimmung, und da kein Mensch ganz frei von Aberglauben ist, so bildete er sich ein, daß Köppen's Gesicht ihm freies die Vorbedeutung einer Unannehmlichkeit sei. Sein Verstand kämpfte gegen diese Einbildung freilich an, dennoch war er nicht im Stande, sie gänzlich zu verschleichen.

Eines Abends saßen die Freunde zusammen in Volten's Zimmer beim Glase Wein. Merkel wollte am folgenden Morgen auf einige Tage verreisen, und er war gekommen, um dem Freunde Lebewohl zu sagen.

„Du bist ein glücklicher Mensch!“ rief Volten. „Ich liebe meinen Beruf, dennoch bedaure ich oft, daß er mich nie über meine Zeit frei verfügen läßt. Du bist frei wie ein Vogel, fliegst wie dieser davon, wenn es Dir gefällt, und läßt Dich nieder, wo es Dir wohllich scheint.“

„Dein Vergleich paßt nicht ganz, Alexander.“ warf Merkel ein. „Der Vogel braucht kein Reisegeld, während dies bei mir stets die Hauptrolle spielt. Wir Beide harmoniren so vortrefflich und doch sind wir in mancher Beziehung Gegen-sätze: ich habe Zeit zum Reisen und kein Geld, Du bestizest das Geld, allein Dir fehlt die Zeit.“

„Läßt dieser Gegensatz sich nicht ausgleichen?“ bemerkte Volten lächelnd. „Zeit kannst Du mir nicht geben, aber ich kann Dir von meinem Besitze einen Theil abtreten.“

„Halt!“ unterbrach ihn Merkel. „Du vergißt unser Uebereinkommen, daß Du mir nie Geld anbieten sollst! Komm ich einmal in eine Klemme, in der ich keinen Ausweg mehr

weiß, so werde ich mich an Dich zuerst wenden. Jetzt bin ich übrigens obenau, ich habe das Honorar für meinen Roman erhalten, habe als ein gewissenhafter Mensch einen Theil meiner Schulden bezahlt und werde mir nun für den Rest einige lustige Tage machen. Lächle nicht so hochmüthig! Das Honorar war zwar vertheilt gering, ich bin jedoch damit zufrieden, denn es gehört zu meinem Berufe, daß ich wenig habe. Ist meine Kasse leer, so bin ich sehr fleißig, wäre ich dagegen reich, so —“

Er beendete seine Worte nicht.

„Nun,“ mahnte Volten zum Fortfahren, „so würdest Du nicht arbeiten. Ich glaube, Du täuschst Dich über Dich selbst; Du würdest schreiben, und wenn Du der reichste Mann wärst!“

„Du irrst Dich gewaltig!“ rief Merkel lachend. „Ich will nicht behaupten, daß das Schriftstellern nicht eine Thorheit ist, wenn ich indessen reich wäre, würde ich noch viel größere Thorheiten begehen!“

„Welche zum Beispiel?“

„Alexander, Du bist ein vorzüglicher Arzt, allein auch als Beichtvater würdest Du Dein Glück gemacht haben, ich beichte Dir indessen die Sünden, die ich wahrscheinlich nie begehen werde, nicht, eine hübsche Neuigkeit will ich Dir jedoch mittheilen. Heute Nachmittag begegnete mir ein Freund, der bei der Staatsanwaltschaft arbeitet, und theilte mir — natürlich im Vertrauen — mit, daß bei dem Staatsanwälte eine Denunciation gegen mich meines Romans wegen eingegangen sei.“

„Deines Romans wegen?“ fragte Volten erstaunt.

„Gewiß. Eine Stelle desselben hat den Zorn eines frommen Herrn erregt, er glaubt darin eine Verhöhnung der Religion zu finden und verlangt nun, daß ich exemplarisch bestraft werde, wenn es zulässig sei, auf dem Scheiterhaufen.“

„Welche Stelle?“ unterbrach ihn Volten ungeduldig.

„Ein paar unschuldige Worte, welche ich einem jungen Philosophen in den Mund lege, der Himmel sei von den Frommen nur erfunden, um die Menschen um die unschuldigen

Freunden des Erdenlebens zu betrügen. Der fromme Angeber ist übrigens wenig belesen, sonst müßte er wissen, daß ich diese Worte mit der licentia poetica von Johann Gottfried Seume entlehnt habe. Der ist freilich todt und der Staatsanwalt kann ihm nichts mehr anhaben!“

„Und Du glaubst, daß Du dieser Worte wegen bestraft werden wirst?“ rief Volten.

„Nein, denn ich würde versuchen, den Beweis der Wahrheit anzutreten. Mir wäre eine solche Anklage sehr willkommen, denn mein Verleger brauchte dann nichts mehr für Reclame zu thun, allein so viel Glück besitze ich nicht. Am Meisten hat mich die Person des Angebers amüßirt.“

„Wer ist der beschränkte und boshafte Kopf?“ warf Volten ein. „Ich hasse jede heimliche Angeberei! Hätte er Dir in offener, meinerwegen in der derbsten Weise den Fehdehandschuh hingeworfen und Dich angegriffen, so würde ich ihn entschuldigen. Aber mit offenem Bistir und mit ehrlichen Waffen!“

Merkel füllte sein Glas und leerte es.

„Ich könnte Dich rathen lassen,“ fuhr er fort, „ich weiß jedoch, daß Du den rechten nicht treffen würdest. Unser alter Freund Thomas wünscht, daß der Staatsanwalt mich als Reker auf den Scheiterhaufen bringt.“

Volten sprang erregt auf.

„Nein, Fritz, das ist nicht möglich, Du bist falsch berichtet!“ sprach er. „Von einem früheren Freunde wäre dies ein Schurkenstreich und eines solchen halte ich Thomas nicht für fähig!“

„Weil Du selbst ein zu offener und ehrlicher Character bist, um dies zu begreifen! Auch ich fräube mich anfangs, dies zu glauben, und dennoch ist es die volle Wahrheit! Ich begreife sogar, weshalb er mich haßt, ich weiß, daß er früher ein ganz Anderer gewesen ist, ein flotter Student, lustig auf der Kneipe, ausgelassen, wenn wir von Jena nach einem nahegelegenen Dorfe zur Kirmes pilgerten. Die Bauernmädels mit den lustigen Augen thaten es ihm stets an, damals spielte er noch nicht den Gottesfürchtigen. Ich glaube immer, daß ein

kennen, daß es der gegenwärtigen Regierung ersichtlich nicht daran liegt, in einen offenen und ersten Conflict mit der Kirche zu gerathen. — Giraud, französischer Deputirter des Cher, hat zum französischen Budget von 1884 einen Antrag gestellt, der eine Reihe von Luxussteuern umfaßt. Sein höchst vernunftgemäßer Vorschlag erhöht die Steuern auf Luxuswagen, auf Reit- und Wagenpferde, verdoppelt die Hundesteuer, belegt den Grund und Boden, wo man ohne Jagdschein das ganze Jahr jagen darf, mit einer Abgabe von 10 Francs für den Hektar und bestimmt, daß für jeden Livree-Bedienten fürs Jahr 20 Francs mit einer Vermehrung von 10 Francs jährlich für jeden weiteren Bedienten bezahlt werden sollen. Schließlich fordert er eine Abgabe für Adelstitel. Diefelbe beträgt jährlich für einen Fürsten (Prince) 100, für einen Herzog 80, für einen Marquis 70, für einen Grafen 60, für einen Baron 50, für einen Vicomte 40 und für einen einfachen „von“ 30 Francs. Außerdem kann Jeder ernächtigt werden, einen dieser Titel zu tragen, wenn er außer den jährlichen Abgaben dem Staatschatz für den Prinzentitel 50,000, für den eines Herzogs 45,000, für den eines Marquis 40,000, für den eines Grafen 35,000, für den eines Barons 30,000, für den eines Vicomtes 25,000 und für das einfache „von“ 20,000 Francs bezahlt. Der Ertrag aller dieser Abgaben soll in die „Kasse der Invaliden der Arbeit“ fließen.

Die russischen Journale enthalten ausführliche Beschreibungen des gestrigen feierlichen Einzuges der Majestäten. Alle constatiren dabei die gehobene Stimmung, den Jubel und die Befriedigung des Volkes. Die „Mosk. Zeitung“ bringt einen umfangreichen Artikel, in welchem sie die religiöse Bedeutung der bevorstehenden Ceremonie der Krönung und Salbung hervorhebt. Der Kaiser, durch Gottes Gnade auf den väterlichen Thron berufen, komme hierher, um seine Alleinherrschaft durch einen religiösen Akt einzuweihen. Rußland werde leben, so lange die Krönung nicht nur ihre staatliche, sondern auch ihre religiöse Bedeutung bewahren werde. Der russische Kaiser sei nicht bloß das Oberhaupt des Reiches, sondern auch der Beschützer der griechischen Kirche, die jeder weltlichen Macht entsagt und sich dem Schutze des Gesalbten des Herrn anvertraut habe. „Flehen wir zu Gott, der Kaiser möge seinem eigenen Herzen folgen und ihm mehr vertrauen, als den aus der Fremde kommenden Impulsen!“ Das Blatt sagt, Rußland müsse consequent und sich selbst treu bleiben. Das Vergleiche sei, wenn man verschiedene Systeme wechselt; alle Ideen, die auf fremdem Boden aufgewachsen, könnten die Entwicklung Rußlands nur verhindern und stören. Der Unterschied zwischen dem Westen und Rußland bestehe darin, daß dort alles auf vertragmäßigen Bestimmungen beruhe, hier jedoch auf dem Glauben und der Kirche. „Dem Volke die Freiheit, dem Kaiser aber die absolute Alleinherrschaft!“ Das sei das System, dem man folgen müsse.

Aus London wird der „Allg. Ztg.“ berichtet, daß eine von der Gesandtschaft von Madagaskar dorthin gelangte ausführliche Privat-Mittheilung sich sehr befriedigt über den in Berlin ihr gewordenen Empfang und die Ergebnisse der diplomatischen Unterhandlung ausdrückt. Der Correspondent schreibt: „Der Vertrag, über den eine Verständigung erzielt worden ist und der jetzt für die förmliche Unterzeichnung aufgesetzt wird, ist das Beste, was Seitens der deutschen Regierung unter den obwaltenden Umständen für uns gethan werden konnte. Es ist ein einfacher Umriss von einem Vertrage, kraft dessen die deutschen Bürger in Madagaskar dieselben Rechte erhalten, wie die meistbegünstigte Nation. Die gleichen Vortheile sind den Unterthanen von Madagaskar in Deutschland gewährt. Graf Hagfeldt ist mit der Angelegenheit betraut geworden und hat sich uns gegenüber außerordentlich aufmerksam erwiesen. Die Einzelheiten sind mit Herrn von Rufferow geregelt worden.“ Aus den auf Frankreich bezüglichen Stellen des Schreibens will ich nur einiges hervorheben. Es heißt darin: Die deutsche Regierung habe sich einerseits höchst freundlich gegenüber der Gesandtschaft gezeigt, andererseits „Alles vermieden, was als eine Beleidigung Frankreichs hätte ausgelegt werden können.“ Die Unabhängigkeit von Madagaskar sei aber anerkannt worden, und „die moralische Wirkung einer solchen Uebereinkunft ist in der jetzigen Krisis größer als die, welche durch einen noch so umfassend ausgearbeiteten Vertrag

hätte erzielt werden können.“ Der Brief ist nach der Vorstellung des Gesandten beim Kaiser geschrieben, von welchem gesagt wird: „er habe mit dem Gesandten aufs Angenehmste verkehrt und große Theilnahme an der Entwicklung von Madagaskar kundgegeben, besonders auf dem religiösen Gebiet und dem des öffentlichen Erziehungswesens.“

Marine.

Wilhelmshaven, 25. Mai. S. M. Kbt. „Drache“, Kommandant Capitain im Marinebataillon ist am heutigen Tage in Nordeney eingetroffen. Poststation für das Kanonenboot ist Bremerhaven. Briefsendungen für das Uebungsgefahrer sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren. — Poststation für S. M. Segelfregatte „Niobe“ (Kadettenschiff) ist bis 28. d. Mts. Arendal (Norwegen), vom 29. d. Mts. bis 9. Juni er. Edinburgh (Schottland), und für S. M. Kbt. „Cyclus“ von heute ab und bis auf Weiteres Malta.

Kiel, 24. Mai. Die Corvette „Elisabeth“, 19 Geschütze, Commandant Capitain z. S. Hollmann, ist am 6. April in Kobe eingetroffen und am 7. d. M. nach Nagasaki in See gegangen. — Das Kanonenboot „Itis“, 4 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitain Klaua, ist am 16. April, von den Faracel-Inseln kommend, in Hongkong eingetroffen. — Das Kanonenboot „Wolff“, 4 Geschütze, Commandant Capitain-Lieutenant von Raven, ist am 10. April in Hongkong eingetroffen. — Die Corvette „Nympha“, 9 Geschütze, Commandant Corvetten-Capitain Dietert, ist am 16. Mai von Malta nach Neapel in See gegangen.

Kofales.

* Wilhelmshaven, 25. Mai. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins wurde dem Kassirer für seine durch die Revisoren für richtig befundene Rechnungsführung Decharge ertheilt. Der Kassenbestand beläuft sich zur Zeit auf über 600 M., ca. 100 M. mehr als im Vorjahre. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar der Herren Frielingsdorf, Vorsitzender, Schilb, Stellvert. Vorsitzender, Fischer, Schriftführer, Kof, Kassirer, und Bamberg, Beisitzer.

Wilhelmshaven. Das Comité zur Errichtung von Arbeitercolonien in der Provinz Hannover hat sich mit der Bitte um Förderung seines Unternehmens nunmehr auch an die künft. Amtshauptmänner und die Magistrate der selbstständigen Städte gewandt. Indem das Comité, darauf hinweist, daß es durch die Errichtung von Arbeitercolonien nicht nur eine große Anzahl unserer Mitmenschen, welche sonst einem sittlichen und geistlichen Elend verfallen, retten, sie und ihre Arbeitskraft der Gesellschaft zurückgeben, sondern auch die sesshafte Bevölkerung in Stadt und Land von einer Plage befreien und derselben große Summen ersparen wolle, welche ihr jetzt von den Vagabonden als ungewollte Steuer abgepreßt würden, hält sich dasselbe zu der Erwartung berechtigt, daß die Vertretungen der Bevölkerung, welcher das Unternehmen zugute kommen solle, die Magistrate der selbstständigen Städte und die Amtsversammlungen das Comité unterstützen und ihm namentlich auch die finanzielle Last, welche es auf sich genommen habe, mittragen helfen werden. Es wird angeführt, daß die erste Einrichtung der bereits ins Leben gerufenen Colonie zu Rastorf im Amte Gifhorn sehr große Geldmittel erfordere, daß es ferner der Wunsch des Comités sei, nachdem die Existenz dieser Colonie gesichert worden, noch eine oder zwei andere Colonien im Norden und Westen der Provinz zu gründen, wozu weitere recht beträchtliche Summen erforderlich seien. Gehe auch das Bestreben des Comités dahin, nicht nur die Colonien so einfach wie möglich einzurichten, sondern auch dahin zu wirken, daß dieselben demnach sich selbst unterhielten, so würden doch Zuschüsse später immer zu leisten sein, weil die Arbeitskraft der der Arbeit entzogenen und körperlich wenig leistungsfähigen Vagabonden in den seltensten Fällen ausreichen werde, um die Kosten ihres Unterhalts zu decken. Das Comité bittet deshalb dringend, die städtischen Collegien bezw. die Amtsversammlungen zu einer Vetheiligung an dem Werke durch Bewilligung eines einmaligen und womöglich auch eines fortlaufenden jährlichen Beitrags bewegen zu wollen, wodurch denn auch für die Stadt resp. die Amtsversammlung die Mitgliedschaft des Vereins erworben werden würde. Endlich wird rühmend und dankend hervorgehoben, daß die Amts-

versammlung zu Reinhausen schon ohne besondere Anregung Seitens des Comités mit einem namhaften Jahresbeitrage dem Vereine beigetreten ist.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× Neuende, 25. Mai. Auf Veranlassung der im Schaar öffentlich abgehaltenen Feier der goldenen Hochzeit des Ulverschen Ehepaares hatten sich die Zuschauer vor der Kirche so zahlreich betheilt, daß es fast unmöglich war, sich durchzudrängen. Das Jubelpaar, welches auf einem mit 4 Pferden bespannten Kutschwagen zur Kirche fuhr, machte den Eindruck eines glücklichen und noch soweit rüstigen Ehepaares, daß es die Hoffnung hegen darf, noch die Diamantenhochzeit erleben zu können. Die Jubelbraut war mit goldenem Kranz, der Bräutigam mit goldenem Strauß geschmückt. Herr Pastor Trentepohl hielt eine der Feier des Tages entsprechende Rede. Nach der kirchlichen Feier begab sich das Jubelpaar mit den Gästen nach dem Lokal des Herrn Logemann in Schaar, wo das seltene Fest die zahlreiche Versammlung von Nah und Fern noch lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt und so mancher wohlgemeinte Toast auf die würdigen Alten ausgedrückt wurde. — Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog ist dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 60 Mark übermittelte worden.

—d. Jever, 25. Mai. Die Leiche der am Dienstag im Graben am Tivoli aufgefundenen Frauenperson, einer zuletzt in Heidmühle wohnhaft gewesenen Grünkrandhändlerin, sollte heute vom hiesigen Sophienstift aus beerdigt werden. Auf Requisition des Staatsanwalts, welcher persönlich hier eintraf, wurde das Begräbniß noch inhibirt und erst eine gerichtliche Section vorgenommen. Auf den verhafteten Arbeiter O. ruht nämlich der Verdacht der Mitschuld an dem Tode der Frau.

Curhaven, 22. Mai. In letzter Nacht endete ein plötzlicher Tod das junge hoffnungsvolle Leben eines braven Offiziers, des bei der hiesigen Fortifikation beschäftigten Secondelieutenants der 4. Ingenieur-Inspection, Alfred Kuhl. Derselbe war Vormittags bei der Seitens des Herrn Marine-Ministers v. Caprivi vorgenommenen Besichtigung der hiesigen Küstenbefestigungswerke zugegen, erlitt die Nachmittags seine Dienstgeschäfte und befand sich Abends in Gesellschaft, von welcher er mit Gemahlin im besten Wohlbedingen gegen Mitternacht nach Hause zurückkehrte. Dort angekommen, wurde er plötzlich vom Blutsturz befallen, welcher seinem Leben sehr schnell ein Ende machte. Der so unerwartet Dahingeraffene war ein talentvoller, pflichttreuer Offizier und wegen seines lebenswürdigen Charakters bei Hoch und Niedrig geehrt und beliebt. Der ganze Ort nimmt aufrichtige Theilnahme an dem Schmerz der jungen Wittwe. Der Verbliebene hat den französischen Feldzug mitgemacht und war Inhaber des eisernen Kreuzes.

Hannover. Dem „H. Z.“ wird geschrieben: Der geschäftsführende Ausschuß des hannoverschen Centralcomités zur Förderung des Rhein-Wefer-Elbe-Canalbaues labet in Uebereinstimmung mit dem hiesigen Magistrate und der hiesigen Handelskammer zu einer Conferenz von Vertretern der an dem Canale interessirten Magistrate, Handelskammern und Localcomités der Linie Osnabrück-Minden-Hannover-Magdeburg-Berlin, zum 27. d. M., Mittags 12 1/2 Uhr, ein. Zum Versammlungs-Ort ist der hiesige Börsenjaal gewählt, und wird voraussichtlich der Besuch ein sehr zahlreicher werden, indem das hierorts vertretene Projekt auf der ganzen Strecke von Osnabrück bis Berlin bereits ein außerordentliches Interesse erregt hat. Das Erscheinen einer großen Zahl Landtagsabgeordneter steht in Aussicht, was um so mehr von Bedeutung ist, als der zu Gunsten unserer Linie sprechende Bericht der Canalcommission gegenwärtig dem Abgeordnetenhaus vorliegt und darnach die Verathung der hochwichtigen Canalvorlage in der allernächsten Zeit stattfinden wird.

Hannover, 23. Mai. Heute Morgen wurde von dem Hauptmann Montu, Hannov. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 10 auf seiner schwarzen englischen Halbblut-Stute die folgende Wette gewonnen: „Eine Entfernung von 4 deutschen Meilen ist auf demselben Pferde in einer Stunde zurückzulegen.“ Zur Ausführung dieser Wette war die Rennbahn auf der Bult

Don Juan aus ihm werden müsse, denn sein Herz war seinem Kopfe um mindestens zehn Pferdelängen voraus, und daß ich dies Alles weiß, daß ich ihn kenne, ärgert ihn, und ich will offen gestehen, in seiner Lage würde mir das auch unangenehm sein!“

Volten schien kaum auf den Freund gehört zu haben, aufgeregt schritt er im Zimmer auf und ab. Merkel füllte sein Glas und zündete sich eine neue Cigarre an.

Endlich blieb Volten vor ihm stehen.

„Ich werde morgen früh zu ihm gehen,“ sprach er ernst.

„Zu wem?“

„Zu Thomas!“

„Was willst Du bei ihm?“

„Ich will ihn fragen, ob er die Schändlichkeit wirklich begangen hat und wenn er es eingesteht, dann — dann werde ich Genugthuung von ihm verlangen!“

Merkel stand auf und trat zu dem Freunde.

„Dein kluger Kopf läßt Dich im Stiche,“ sprach er lächelnd. „Erstens wird unser Freund Thomas nichts eingestehen, und zweitens mußt Du wissen, daß ein frommer Candidat nie Genugthuung giebt. Ich will Dir genau sagen, wie unserer früheren Heimsegefahrte Dich empfangen würde, entweder mit kalter, hochmüthiger und ausgefuchter Artigkeit, mit einem stolzen abweisenden Lächeln auf Deine Frage, mit der lächelnden Bemerkung, daß Dich die Angelegenheit nichts angehe, oder mit impertinenter Kürze und Grobheit.“

„Weißes würde mich durchaus nicht abschrecken,“ warf Volten ein.

„Laß es sein, Alexander,“ fuhr Merkel fort. „Für Deine Freundschaft danke ich Dir, allein es würde nichts weiter dabei herauskommen, als daß Du Dich schändlich ärgertest. Ohnehin mußt Du auf Deine Stellung als Arzt und Deinen Ruf Rücksicht nehmen. Sieh, dasselbe, was Du im Sinne hast, könnte auch ich thun und als Schriftsteller bin ich ja unabhängig oder richtiger vogelfrei; ich will Dir gestehen, daß mir im ersten Augenblicke auch solche Gedanken durch den Kopf fuhren, denn hübsch ist es nicht, wenn ein

früherer Studiengenosse so handelt, ich habe mich jedoch schnell eines Besseren besonnen und lache jetzt darüber. Ich halte den Staatsanwalt für zu klug, als daß er auf diese Denunciation viel Gewicht legen sollte; sollte er derselben jedoch Gehör geben und würde ich verurtheilt, so würde die Strafe zu meiner Besserung sehr wenig beitragen, denn ich würde die Mühseligkeit des Gefängnisses dazu benutzen, ein getreues Bild unseres Thomas zu zeichnen, und ich habe bereits einen prächtigen Plan dazu. Es ist ja schon an und für sich ein sehr interessanter Stoff, zu zeigen, welchen Einfluß die Scheinheiligkeit auf einen ursprünglich lebenslustigen und gutmüthigen angelegten Charakter ausübt, wie sie die unbefangene, heitere Lebensanschauung immer mehr zurückdrängt und jeden freien Flug des Geistes verhehrt, wie sie in die starren, unbeugbaren Formen des Glaubens einengt, die Duldsamkeit in Fanatismus und den offenen geraden Blick in scheues Augenaufschlagen umgestaltet! Kann ich mir zu solcher Zeichnung ein besseres Modell wünschen als unseren Freund Thomas?“

„Schilbere ihn!“ rief Volten. „Er verdient diese Strafe und Du verstehst es vortrefflich, einen Charakter zu entwickeln.“

„Es ist nicht leicht,“ bemerkte Merkel. „Mancher Leser würde eine solche Umwandlung kaum für möglich halten und vermuthen, daß ich ihn übertrieben habe. Um diesen Vorwurf abzuwenden, müßte ich meiner Arbeit einige Illustrationen beifügen. Ich besitze noch Thomas Photographie aus Jena, als sein Blick noch heiter und offen war, sein Gesicht war mit einem leichten Schnurrbart geziert. Auf dieser Photographie hält er ein Bierglas lustig empor, aus seinen Zügen leuchtet die volle Jugend- und Lebenslust. Neben dieser Photographie müßte sein jetziges Gesicht in seiner glattrasierten Barlosigkeit, mit den halb nach oben gerichteten Augen, den frommen Falten längs der Nase und der außerordentlich kräftig entwickelten unteren Hälfte seines Gesichtes, welche auf eine starke Sinnlichkeit deuten, abgebildet werden. Dann würde jeder Leser die Umwandlung schon begreifen, und ich habe in der That selten einen Menschen gesehen, bei dem die Veränderung des Cha-

rakters einen so starken, ja schroffen Ausdruck gefunden hat. — Doch nun lege Dich schlafen. Wer einem Arzte die Ruhe raubt, verläßt sich an all seinen Patienten.“

Er ergriff seinen Hut, um fortzugehen.

Volten ergriff seine Hand und hielt ihn zurück.

„Bleib noch,“ bat er, „Zum Schlafen bin ich ohnehin zu aufgeregt. Ich würde an Thomas denken und zu ergründen suchen, wie viel an ihm Wahrheit und wie viel Verrechnung!“

„Diese Forschung ist nicht so schwierig,“ bemerkte Merkel. „Laß die Wahrheit ganz aus der Berechnung fort und Du hast das Resultat. Du weißt, daß es mir nicht an persönlichem Muthes fehlt, und dennoch fürchte ich mich vor den sogenannten Frommen, denn sie belämpfen ihre Gegner stets nur aus dem Hinterhalte. Im offenen und ehrlichen Kampfe wage ich mit Jedem meine Kraft zu messen, mein Fuß wird jedoch unsicher, wenn ich bei jedem Schritte besorgt sein muß, in eine Schlinge oder Falle zu treten!“

Volten hatte eine neue Flasche alten Rheinwein geöffnet und die Gläser gefüllt.

„Früh, ob wir Beide uns wohl je verfeinden können?“ fragte er lächelnd, indem er mit dem Freunde anstieß.

„Verfeinden nicht,“ entgegnete Merkel. „Wir können an einander gerathen und als zwei ehrliche Kämpfer tüchtig losschlagen; wir können uns vielleicht Tage lang den Rücken kehren, allein Du wärest nimmermehr im Stande, mir einen heimlichen Stoß zu versetzen, ebenso wenig, wie ich dies kann.“

„Du hast Recht, wir würden uns immer wieder die Hand entgegenstrecken,“ fuhr Volten fort. „Unsere Ansichten sind ja durchaus nicht stets dieselben und doch kommen wir gut mit einander aus. In stillen Stunden habe ich unsere Charakter oft mit einander verglichen und unsere Eigenschaften gegenseitig abgewogen, ganz unparteiisch, ohne mich selbst im geringsten zu bevorzugen, allein ich bin nie zu einem bestimmten Urtheile und Abschlusse gekommen, wennschon Dr. Alles in Allem genommen mir eine Stufe höher zu stehen schiene.“

(Fortf. folgt.)

Die russische Krönungsfeier.

Vermischtes.

Sonnabend: Vorm. 3 U. 17 M., Nachm. 3 U. 29 M.

Manufacturen, Unterziehzeuge und Arbeitsanzüge

in großer Auswahl, zu außerordentlich niedrigen, festen Preisen bei **Anton Brust, Belfort.**

Submission.

Die Herstellung von Grätings und Regalen in drei Ausrüstungs-Magazine der Baumerkt soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Donnerstag,
den 7. Juni ds. Js.,
Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 2 der
Hafenbau-Kommission Termin an-
beraumt, zu welchem Angebote mit
der Aufschrift:

„Herstellung von Grätings etc.“
portofrei und versiegelt an uns ein-
zureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preis-
Verzeichnisse und Zeichnungen liegen
im Vorzimmer unserer Registratur
zur Einsicht aus, auch können Ab-
drücke gegen 0,15 Mk. für den
Bogen und gegen 0,90 Mk. für ein
vollständiges Exemplar, die Zeich-
nungen gegen 0,50 Mk. von unserer
Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 24. Mai 1883.

**Kaiserliche Marine-Hafenbau-
Commission.**

Für Wattfahrer.

Im Bufet ist vor der kleinen
Balge, welche auf das Zwißer Watt
führt, eine

schwarze eiserne Cylinderboje
unter folgenden Bedingungen in 2 m
Wasser bei Niedrigwasser ausgelegt:
Beilagsbabe Zwiß NW. $\frac{3}{4}$ N.
Leuchtturm Rorderney O. z. N. $\frac{1}{2}$ N.
Wittmund, 24. Mai 1883.

**Der Bauath.
Taaf.**

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreck-
ung werde ich
1 Büchtopha
am

Sonnabend,
den 26. Mai 1883,
2 Uhr Nachmittags,

in der Wilhelmshalle hier öffentlich
meistbietend gegen Baarzahlung
verkauft, wozu Kaufstufte ich hier-
mit einlade.

Wilhelmshaven, 23. Mai 1883.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 27. ds. Mts.,
wird aus Anlaß des in Jever ab-
zuhaltenden Sängersfestes ein Extra-
zug von Sande nach Jever zum
Anschluß an den Zug 6 Uhr 44 Min.
Morgens von Wilhelmshaven nach
Oldenburg gefahren:

Abfahrt von Sande 7 Uhr 5 Min.

Morgens,

Abfahrt von Sanderbuch 7 Uhr

10 Min. Morgens,

Abfahrt von Heidmühle 7 Uhr

20 Min. Morgens,

Ankunft in Jever 7 Uhr 35 Min.

Morgens.

Die gewöhnlichen Fahr- und Re-
tourkarten haben Gültigkeit.

Oldenburg, 21. Mai 1881.

Eisenbahn-Direction.

Ramsauer.

Verpachtung.

**Bäckerei mit Familien-
wohnung** vom 1. August, auf
Verlangen sofort. Verlang. König-
straße, unmittelbar an der Landes-
grenze. Von wem, sagt die Expe-
dition ds. Bl.

Etablissement Buck.

Jever 27. Mai 1883.

Bum Sängersfeste.

In den festlich geschmückten Räumen von 10 Uhr morgens bei
reichhaltigem Buffet

Musikalischer Frühschoppen.

Hochfeines Haslinder, St. Johanni u. echtes Erlanger
von Frz. Erich.

Präcise 1 Uhr Mittags:

Festdiner im Theatersaale.

Speisekarte.

Bouillon-Suppe,
Steinbutt mit Zubehör,
Spargel mit Granat, Croquettis und Appetit-Sild,
Kaiser- und Prinzregent-Pudding,
Kalbsnierenbraten, div. Compot u. Salat,
Dessert,
Käse, Butter und Brod.

Vorzügliche Roth- und Weiss-Weine aus den renom.
Weingrosshandlungen zu Tagespreisen.

Den geehrten Festbesuchern einige genussreiche Stunden versprechend,
bitte ich, mich durch zahlreichen Besuch beehren zu wollen.

Friedr. Buck.

NB. Plätze für's Diner bitte ich von 11 Uhr an belegen zu lassen.
D. D.

Während des Umbaues meines Hauses befindet sich mein Geschäft
Bismarckstraße Nr. 13
meinem früheren Geschäftes schräg gegenüber.
B. v. d. Ecken.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 30 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vergeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0.80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:
Filialen in Wilhelmshaven bei Herren W. Kuhrt,
verlängerte Königstr., W. A. Folkers, Mittelstr., B.
Gramberg, Varel, Aug. Grethe, Oldenburg, Markt 12.

Königstraße 53. Lager Königstraße 53.
von Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupf-
tabaken, langen Pfeifen in Weichsel, Pfefferrohr, Cedern und
Mahholder. Das Neueste in Bryere-Pfeifen, Systeme aller Art.
Meerschaum-Pfeifen, Cigarren- und Cigarettenstößen,
Ausländ. Waffen, Conchylien, Muscheln u. Corallen,
sowie verschiedene Seltenheiten.
R. Cognac, Arrac und Rum, Spirituosen und Weine.
Königstraße 53. Robert Wolf. Königstraße 53.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Das leichter gehopfte und kürzer gelagerte Winterbier ist alle und
empfehle jetzt das stärker gehopfte und ältere Sommerlagerbier
à $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Flaschen 20 Pf. — Das so allgemein beliebte Mär-
bier à $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Flaschen 25 Pf. excl. Glas.

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever,
empfehlen Grabdenkmäler in ge-
schmackvoller sauberer Ausführung franco. Wilhelmshaven.
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt
und Aufträge entgegen genommen in der Exp. ds. Bl.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche sich für
die Gründung eines Kriegervereins
in der Gemeinde Bant interessieren,
werden freundlich gebeten, sich am
Freitag, d. 25. ds. Mts., Abends
8 Uhr, im Locale des Hrn. Bru-
mund, Oldenb. Straße, zu einer
kameradschaftlichen Besprechung ein-
zufinden.

Mittheilung.

Mehrere Arbeiter in Bant haben
sich entschlossen, eine gegenseitige
Hilfskasse für Schweineversicherung
zu gründen, wodurch dem Arbeiter
die Mittel in die Hand gegeben
werden, daß, wenn ihm ein Schwein
krepirt, er den Schaden sofort er-
setzt bekommt.

Sämmtliche Arbeiter Wilhelmsh-
havens und Umgegend werden daher
auf Sonntag, den 27. ds. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr, zu einer Zu-
sammenkunft im Hotel zum Panter
Schlüssel wegen Verathung der Sta-
tuten eingeladen.

Das prov. Comité.

Ellenferdamm.

Nach Ankunft des ersten Zuges
fährt mein Personenwagen täglich
Morgens 7 Uhr 15 Min. nach

Bockhorn.
H. Addicks.

Eine Dame,

welche sich als
Schwimmlehrerin
ausbilden will, kann unter günsti-
gen Bedingungen bei der hiesigen
Stadt-Damen-Bade-Anstalt
Stellung finden.
Offerten baldigst an das Allgem.
Vermittlungs-Bureau Phönix in
Guden erbeten.

Haut-,

Geschlechts- u. Frauen-
krankheiten, speciall
Flechten, Hautaus-
schläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst
in den hartnäckigsten Fällen, frisch ent-
standene Fälle in einigen Tagen, Hals-,
Mund- und Rachengeschwüre,
Schwächezustände,
Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-,
Rücken- und Magenleiden werden nach
meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne
Barnstörung brieflich unter Garantie
schnell und sicher geheilt.

Meine Heilmethode (30 reich illustr.
Brochure) (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf.,
in Briefm. franco in Conv. 60 Pf.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Bohnenstangen

zu 2, 3, 4 und 5 Mk. à Schock,
Flaggenstangen,
Baumpfähle, Latten
und starke Rundhölzer
empfiehlt

C. Schulze,
Kaiserstraße 3.



Heute u. folgende Tage
frisches Pferdefleisch
von e. jungen Thier.
W. v. Oßen,
Belfort.

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch

ist Dr. Hartung's berühmtes
Zahn-Mundwasser
anerkannt bewährt.

Wer regelmäßig die Zähne damit
reinigt, schützt solche am besten
gegen Schmelzverlust und erkrankt sich
viel seltener. Jedermann halte
daher das Präparat vorräthig.

Neueste Anerkennung.
Ihr Zahn-Mundwasser hat meiner
Familie ganz außerordentliche Dienste
geleistet.
Neuwied, den 15. 4. 83.

Zoh. Klein.
Zu haben à Fl. 60 Pf. echt in
Wilhelmshaven bei
Johann Focken.



Wilhelmsh. Schiess-Verein. General-Versammlung

am Sonnabend den 26. ds. Mts.
Abends 8 Uhr:

im Hotel Kronprinz.

Tagesordnung:

1. Erhebung der rückständigen
Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verlegung des Vereins-Lozals.
4. Besprechung über Festange-
legenheiten.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch der
Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Rathskeller.

Heute und folgende Tage:

Concert & Gesangsvorträge
von der Gesellschaft Flach,
wozu ergebenst einladet

W. Siepelt.

Privat-Tanz-Unterricht

ertheilt zu jeder Tageszeit
S. v. d. Seh.

Die bekannten

Blumenjardinieren
in fortwährend neuen Sendungen,
sowie

Moosfränze

in größter Auswahl zu billigsten
Preisen sind stets vorräthig in der
Seifenfabrik Wilhelmshaven
jetzt Oldenburgerstraße neben der
Wilhelmshalle.

**Die electromotorischen
Zahnhalbänder und Perlen**
können, Kindern das Zahnen leicht
und schmerzlos zu fördern, nicht
genug empfohlen werden (Preis a
1 und 1 $\frac{1}{2}$ Mk. und sind für Wil-
helmshaven allein echt zu haben bei
Johann Focken.

Varel.

Auf gleich oder später ein Lehrling.
S. Lücken, Schmiedemeister.

Ein Mädchen von 15—16 Jahren
auf Stunden gesucht. Näheres
in der Exp. ds. Bl.

Zimmergesellen

finden sofort dauernde Beschäftigung.
A. A. Lücken,
Wilhelmstraße 7.

Ein Mädchen sucht Beschäftigung
im Nähen in und außer dem
Hause. Dieselbe versteht auch auf
der Maschine zu nähen. Zu er-
fragen Bant, Akazienstraße 11.

Ein fein möblirtes Zimmer zu
monatlich à 12 Mk. für zwei
anständige Herren. Kronprinzstr. 9.

Zu verkaufen

eine gute milchgebende Ziege.
Alt-Seppens, Altmarktstr. 137.

Zu verkaufen

ein gutes Milchschaf und zwei
Ferkel, 6 Wochen alt.
W. v. Oßen in Belfort.

Eine sehr gute milchgebende Ziege
zu verkaufen.
Alt-Seppens Nr. 187.

Eine neue Nähmaschine zu
verkaufen.
Werftkaserne 94.

Verloren

ein Mantelforb mit Marke.
Abzugeben in der Exp. ds. Bl.